

geben können mit den vorwissenschaftlichen Alltags-Wertungen neuer gesellschaftlicher Erscheinungen, so haben sie doch nicht für jedes Phänomen sogleich eine überzeugende Erklärung. Schon methodisch wiederholte sich auf diesem Kongreß ein Dilemma der Soziologie: Ein Teil der Referenten plädierte dafür, man solle mit geläufigen Definitionen von Religion auffälligen gesellschaftlichen Erscheinungen der Gegenwart beizukommen versuchen; andere mühten sich darum, in der Fülle einander auch widersprechender Erscheinungen ein relativ einheitliches Interesse der Menschen zu erkennen, das man religiös nennen könnte. Je nach dem Ausgangspunkt fielen die Antworten auf die Frage aus, ob wir gegenwärtig einen Wandel der Religion (womöglich mit dem radikalen Charakter einer Epochen-Schwelle) erleben. In Einzelanalysen ging es um den Prozeß der Destruktion und Restrukturierung von Kirchen und kirchlichen Institutionen, um religiöses Überleben und religiöse Erneuerung. Zu differenzieren war in diesem Zusammenhang zwischen Ländern, in denen eine Kirche dominiert (z. B. Belgien, Brasilien, Spanien, Frankreich), und sol-

chen, wo verschiedene Religionen und Kirchen konkurrieren (Beiträge über Amerika, die Niederlande, Finnland usw.). Als verbreitete Erfahrung bedurfte die Bildung neuer Gruppen (von den neuen „Pfungstlern“ bis zur „Scientology“) der Analyse und Interpretation. — Die Lage des Gastlandes (Niederlande) schien — neben speziellen — ein ganzes Spektrum jener Probleme zu bieten, denen das Interesse der Konferenz galt. Diese Vielfalt ist nicht verwunderlich, wenn man an eine Bemerkung von O. Schreuder denkt: In Holland würden Konflikte gelöst, indem man einen „eigenen Verein“ gründet (vom Privatfernsehen bis zur Sektengründung, von der eigenen Zeitung bis zur „hausgemachten“ Theologie). Neuestens zeichne sich dabei ein Trend zum Neo-Konservatismus ab, nachdem zumindest das religiöse Image der Niederlande längere Zeit von den „Progressisten“ (vor allem der katholischen Minderheit) bestimmt war. Die Akten des Kongresses werden publiziert; sie sind zu beziehen über das Generalsekretariat der C.I.S.R. (Jacques Verschuer, 39, rue de la Monnaie, 59042 — Lille Cedex — France).

Zeitschriftenschau

Theologie und Religion

LINK, HANS-GEORG. **Gegenwärtige Probleme einer Kreuzestheologie.** In: Evangelische Theologie Jhg. 33 Heft 4 (Juli/August 1973) S. 337—345.

Dieser Bericht faßt den Ertrag einer Herausgeber-tagung der Zeitschrift im Oktober 1972 zu Grafath über das Thema „Kreuzestheologie“ zusammen. Auch W. Kasper und J. B. Metz waren dazu geladen, ferner H. Küng, der nicht teilnehmen konnte, aber mit einem Beitrag unter den anschließend abgedruckten Referaten von J. Moltmann „Gesichtspunkte der Kreuzestheologie heute“ (S. 346—365), W. Kasper „Krise und Neuanfang der Christologie im Denken Schellings“ (S. 366—384) und H.-G. Geyer „Rohgedanken über das Problem der Identität Christi“ (S. 385—401) erscheint, und zwar „Die Religionen als Frage an die Theologie des Kreuzes“ (S. 401—423), eine Auseinandersetzung mit J. Moltmanns neuem Buch „Der gekreuzigte Gott“. Link berichtet u. a., die Diskussion sei um die Frage gegangen, ob (nach Jüngel) Gott sich im Kreuz konstituiert oder definiert. Man müsse versuchen, Seins- und Geschehenskategorien im Blick auf Gottes Sein im und angesichts des Gekreuzigten miteinander zu verbinden. Es gehe um eine „durchgreifende Christianisierung des metaphysischen Gottesbegriffs“. Das Doppelheft führt ins Zentrum der aktuellen Theologie.

MÜHLEN, HERIBERT. **Die epochale Notwendigkeit eines pneumatologischen Ansatzes der Gotteslehre.** In: Wort und

Wahrheit Jhg. 28 Heft 4 (Juli/August 1973) S. 275—287.

Mühlen begründet hier eine durch frühere Werke vorbereitete These, daß der Lebensgrund der Kirche die lebendige Erfahrung der Gegenwart des Geistes Gottes war und von daher der traditionelle dogmatische Gottesbegriff neu aufgerollt werden müsse. Er zeigt das bereits an Thomas von Aquin und führt mit einer von R. Otto übernommenen religionsgeschichtlichen Kategorie der „Faszination“ zu seinem intendierten Ansatz mit (fast zu) starker Betonung der religiösen Erfahrung des Heiligen Geistes, die jene der katholischen Pfingstbewegung in den USA insofern überschreitet, als sie sich bereits systematisch gesichert gibt. Die Zielsetzung ist mutig und wendet sich gegen die bisherige Behandlung der Pneumatologie als einer „mehr oder weniger erbaulichen Zugabe“ zur Gotteslehre, auch gegen die Usurpierung der Geisterfahrung durch das hierarchische Amt seit der konstantinischen Epoche.

RATZINGER, JOSEPH. **Verkündigung von Gott heute.** In: Internationale katholische Zeitschrift 1973 Nr. 4 (Juli/August) S. 342—355.

In sieben Thesen wird das Thema entfaltet: 1. Gott ist als Vater, Sohn und Heiliger Geist zu verkünden, ausgehend vom Credo Israels (also nicht einer Gottesidee). Die Rede von Gott dem Vater habe keine religionsgeschichtliche Analogie, sie sei erst vom Sohn Jesus Christus her zu verstehen. 2. Gott ist Schöpfer und Herr. 3. Gott ist als Logos zu verkünden. Hier fehlt die Wurzel des „Wortes“

bei R., das schöpferische Gotteswort, das als geschichtsmächtiger Spruch ergeht, nicht nur „Sinn“ ist. 4. Gott ist in Jesus Christus zu verkünden mit Kreuz und Auferstehung, als Freiheit, auch als der Wiederkommende. 5. Gott ist im Spiegel von Gesetz und Evangelium zu verkünden. Das Evangelium hebt das Gesetz nicht auf. 6. Wegweisung sind das biblische Reden von Gott, die Gleichnisse Jesu, die Erfahrung der Heiligen. Die Verkündigung muß die ganze Breite der Wirklichkeit in Anspruch nehmen, um diese auf Gott hin transparent zu machen. 7. Sie muß auf das Gebet hinführen und aus dem Gebet kommen. Auf diesen Erfahrungszusammenhang komme es wesentlich an.

Kultur und Gesellschaft

BRAUN, HANS. **Die Zukunft des Wohlfahrtsstaates. Entwicklungstendenzen und Zielvorstellungen.** In: Die Neue Ordnung Jhg. 27 Heft 4 (August 1973) S. 241—252.

Der bereits seit Jahrzehnten gebräuchliche Begriff des Wohlfahrtsstaates ist dennoch bis heute nicht eindeutig und scharf definiert. Der Autor bietet zunächst einen kurzen historischen Rückblick auf Vorläufer heutiger Wohlfahrtsstaaten und stellt anschließend die vier wichtigsten Dimensionen der sozial- und gesellschaftspolitischen Maßnahmen der letzten 20 Jahre und ebenfalls vier Hauptrichtungen der Kritik am Wohlfahrtsstaat vor. Allerdings fügt er hinzu, daß bei aller Kritik die Gegensätze im Anliegen der Daseinssicherung keines-

wegs so groß sind. Aus der Kritik insgesamt läßt sich nach Meinung des Verfassers jedenfalls ablesen, in welcher Richtung in Zukunft der Wohlfahrtsstaat seine Aktivitäten zu verstärken oder auszubauen hat. Neben der sozialen Sicherung im traditionellen Sinne hält er zur Beseitigung des Orientierungsdefizites des modernen Menschen besonders die Schaffung von Beratungseinrichtungen und eine stärkere Hilfe für die gesellschaftlichen Randgruppen und Minderheiten für erforderlich. Insgesamt sieht er die Verschlechterung als die große Herausforderung an den Wohlfahrtsstaat an.

KÜHNE, KARL. Wachstum, Konjunktur und externes Proletariat. Das Fremdarbeiterproblem in kontinentaler und sozialistischer Sicht. In: Die Neue Gesellschaft Jhg. 20 Heft 8 (August 1973) S. 603 bis 608.

Hier wird der Versuch unternommen, das Gastarbeiterproblem nicht nur auf dem Hintergrund der bundesrepublikanischen Situation

oder der Europäischen Gemeinschaft zu untersuchen, sondern es im Hinblick auf den gesamten Kontinent und speziell den Mittelmeerraum zu analysieren. Eine Reihe interessanter Fakten und Tabellen über die ausländischen Arbeitnehmer in Europa und die spezielle Wanderungsbewegung der italienischen Arbeitnehmer bietet die Grundlage für die anschließenden Darlegungen über die historisch bedingten Ursachen der besonderen Situation Italiens und der Bundesrepublik, bevor der Verfasser auf die Übereinstimmungen der zu beobachtenden Agrarflucht und städtischer Industrialisierung mit dem Marx'schen Modell der Wachstumsschemata der „erweiterten Reproduktion“ und einer typischen „Fremdarbeiterwirtschaft“ eingeht.

FREI, DANIEL. Friedenssicherung: Gibt es Alternativen zur Armee? In: Schweizer Monatshefte Jhg. 53 Heft 6 (September 1973) S. 381—388.

Ausgehend von der Feststellung, daß eine Armee nie Selbstzweck sei, fragt der Autor,

ob es nicht Alternativen zur Armee als Instrument der Friedenssicherung gebe. Insgesamt stellt er fünf Alternativen vor und untersucht jeweils kritisch anhand von bisherigen Erfahrungen bzw. voraussichtlichen Wirkungen, welche Bedeutung man diesen Möglichkeiten einräumen kann. In den kollektiven Sicherheit im Rahmen einer von Weltorganisationen überwachten „Weltinnenpolitik“ wie in der Vermittlung einzelner Staaten (z. B. Schweiz) in Konflikten sieht er ebenso einen Ansatzpunkt wie in dem durch einseitige Abrüstung zum Ausdruck gebrachten Zeichen bzw. Beispiel. Auch die „soziale Verteidigung“ (gemeint ist der „gewaltfreie Widerstand“) und schließlich die „den Krieg durch den Geist überwindende“ Friedensforschung werden kritisch analysiert. Als Ergebnis wird festgehalten, daß es eine überzeugende Alternative für die Armee nicht gebe, jedoch ein „sowohls-als-auch“, d. h. Festhalten an der Armee unter gleichzeitiger Berücksichtigung im Einzelfall der anderen Alternativen. Die verschiedenen Instrumente (mit Ausnahme der einseitigen Abrüstung) stehen nicht im Gegensatz zueinander, sondern ergänzen sich.

Personen und Ereignisse

Gegen die Beteiligung der Patriarchen der mit Rom vereinigten Ostkirchen bei der Wahl des Papstes, die Paul VI. während der vergangenen Monate in mehreren Ansprachen in Aussicht gestellt hatte, sprach sich der frühere melkitische Patriarchalvikar in Ägypten und jetzige Erzbischof von Baalbek (Libanon) *Elias Zoghby*, aus. Mit der Beteiligung der Patriarchen an der Papstwahl strebe der Apostolische Stuhl eine Zentralisierung an. Der Erzbischof erinnerte daran, daß der Papst zur Zeit, wo römische und orthodoxe Kirche noch vereint waren, allein vom römischen Klerus gewählt worden sei und der Papst zwar die Rolle des ersten Bischofs der Christenheit gespielt, aber „nicht alle Kirchen regiert“ habe.

Mehrere Personalveränderungen im Generalsekretariat beschloß der Zentralausschuß des ÖRK während seiner Sitzung in Genf Ende August. Gewählt wurden zwei neue Stellvertreter des Generalsekretärs. Es sind dies der neuseeländische Presbyteriarer *Alan Brash* (60), der bisherige Direktor der Hauptabteilung „Gerechtigkeit und Dienst“, und der deutsche Theologe *Konrad Raiser* (34), ein Sohn des ehemaligen Präsidenten der Synode der EKD, der bisher in der Abteilung „Glaube und Kir-

chenverfassung“ unter der Leitung von Lukas Vischer tätig war. Nachfolger von Raiser wurde Pastor *Heiko Müller-Fahrenholz* (33), bisher Inspektor am Seminar der Hannoverschen Landeskirche in Loccum. Nachfolger von dem jüngst verstorbenen beigeordneten Sekretär von Sodepax *Christoph von Wachter* wurde der schottische Pfarrer *Steven Macki* (45), bisher Abteilung „Weltmission und Evangelisation“. Die Leitung des ökumenischen Instituts in Bossey übernimmt anstelle des bekannten griechisch-orthodoxen Theologen, Prof. *Nikos A. Nissiotis*, der anglikanische Theologie-Professor *Joh. S. Nbiti* (41) aus New York.

Der Generaloberer der Jesuiten, *Pedro Arrupe*, hat anlässlich einer Lateinamerika-reise Ende August auch Kuba besucht. Er traf dort außer mit Mitgliedern seines Ordens mit verschiedenen Bischöfen, Vertretern des Klerus und mit Laien zusammen und wurde auch von Staatspräsident *Oswaldo Dorticos* empfangen. Die Lage auf der Insel beurteilte Arrupe nach seinem Besuch als „sehr komplex“, sah aber in der kirchlichen Entwicklung erfreuliche Zeichen, vor allem in einem verantwortungsbewußten Engagement der Laien innerhalb der Bedingungen, die der kubanische

Staat der Kirche lasse. Die Zahl der Priester und Ordensbrüder werde auf der Insel wachsen.

Im Alter von 65 Jahren verstarb am 3. September der erste philippinische Kardinal, Erzbischof *Rufino Jiao Santos* von Manila. Santos war ab 1934 in der Kurie von Manila tätig. Wegen angeblicher „subversiver Tätigkeit“ verhafteten ihn die japanischen Besatzer im Zweiten Weltkrieg. 1947 wurde er zum Weihbischof und 1953 zum Erzbischof von Manila ernannt, 1960 schließlich von Papst Johannes XXIII. zum Kardinal ernannt. Sein Wirken war gerade in der letzten Zeit wegen politischer Verwicklungen und finanzieller Praktiken erheblich kritisiert worden. Größere Demonstrationen sollen ihn erst vor kurzem bewegt haben, dem Papst ein Rücktrittsgesuch einzureichen.

BEILAGENHINWEIS

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Möbelversandhauses *EKAWERK*, 4934 Horn-Bad Meinberg 1, mit dem preisgünstigen Angebot der modernen *EKAWERK-MARKENMÖBEL* bei. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.